

Aus: *KiTa aktuell*, Ausgabe NRW, Heft 3/2011, S. 66-67. Mit Genehmigung der Redaktion

## **Männeranteil an Studiengängen im Bereich der Elementarpädagogik an deutschen Hochschulen**

Tim Rohrman und Dominik Czech

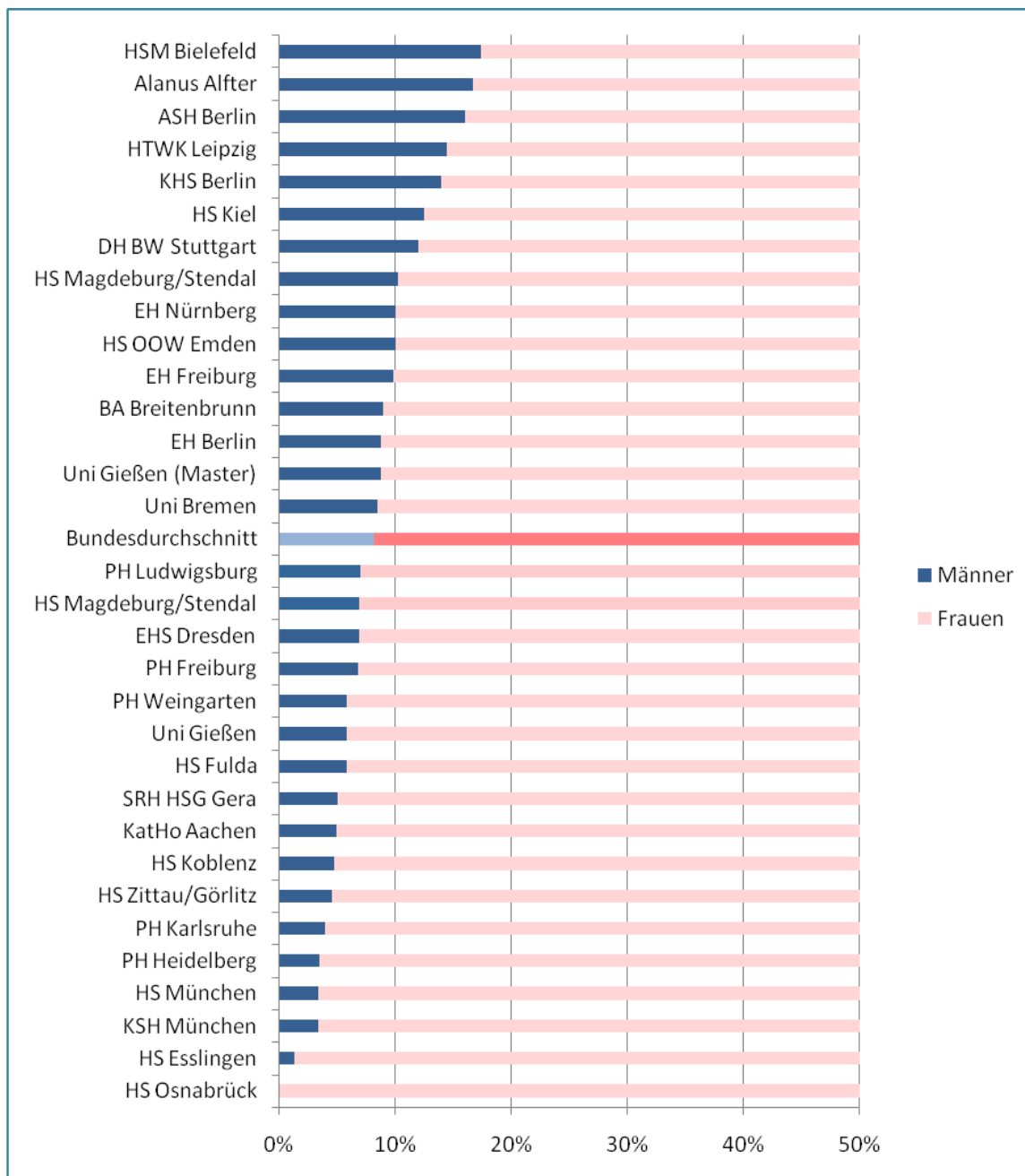
### **Die Recherche**

Im Oktober 2010 führte die Koordinationsstelle Männer in Kitas eine Recherche zum Männeranteil in Studiengängen der Elementarpädagogik an deutschen Hochschulen durch. Insgesamt wurden 70 Hochschulen angeschrieben. Davon gaben bis Ende Oktober 33 Hochschulen eine Rückmeldung über die Anzahl der bei ihnen eingeschriebenen Studierenden und insbesondere der männlichen Studenten\*.

Die meisten aufgeführten Standorte bieten Bachelor-Studiengänge zu Bildung und Erziehung in der Kindheit an. Einige Standorte (fünf) bieten spezialisierte Studiengänge für Kita-Leitungen und Management. Andere Standorte haben verschiedene Studiengänge und Schwerpunkte im Angebot. Ein Teil der Studiengänge ist berufsbegleitend, ein anderer grundständig angelegt. Vereinzelt gibt es erziehungswissenschaftliche Master-Studiengänge, die auf den Bachelor-Studiengängen aufbauen. Zusammenfassend sind an den aufgeführten 33 deutschen Hochschulen 3.900 Studierende eingeschrieben; 319 Studierende davon sind männlich, was einem prozentualen Anteil von 8,2% entspricht.

Einen überdurchschnittlich hohen Männeranteil haben vor allem Hochschulen aus Norddeutschland. Ausnahmen bilden die süddeutschen Großstädte Freiburg, Stuttgart und Nürnberg. Mit den Hochschulen Leipzig und Stendal sind zwei Einrichtungen aus ostdeutschen Bundesländern vertreten. Den höchsten Anteil an männlichen Studierenden stellt mit 17,4% die FHM Bielefeld, gefolgt von der Alanus Hochschule Alfter bei Bonn mit 16,7%, und der Alice-Salomon-Hochschule in Berlin mit 15,9%. Die niedrigsten Werte haben die Hochschule Osnabrück mit 0% und die Hochschule Esslingen mit 1,3%. Ein Zusammenhang zwischen den Zahlen der in einer Region in Kitas beschäftigten männlichen Fachkräfte und dem Anteil männlicher Studierender an Hochschulen ist nicht eindeutig festzustellen, obwohl ein tendenzielles "Nord-Süd-Gefälle" auch in der Praxis besteht.

Es fällt auf, dass Studiengänge, die speziell für die Leitungstätigkeit werben, einen höheren Männeranteil haben als allgemeine Studiengänge zur Pädagogik in der frühen Kindheit. Auffallend ist, dass die Hochschulen mit dem höchsten Männeranteil Studiengänge für Leitung und Management anbieten (die Ausnahme bildet die Alanus Hochschule Alfter) oder diesen Bereich zumindest als Schwerpunktwahl im Studiengangsprofil ausgeschrieben haben. Zudem ist in berufsbegleitenden Studiengängen der Männeranteil tendenziell höher.



## Der Fachaustausch

Auf der Fachtagung "Mehr Männer in Kitas" am 25.10.2010 wurden diese Befunde in einer Arbeitsgruppe zur Diskussion gestellt. Beteiligt waren Studiengangsleitungen, Lehrende und Studierende aus Hochschulstudiengängen, Schulleitungen von Fachschulen, Fachleute aus Verwaltungen und Ministerien, Trägervertreterinnen, Wissenschaftlerinnen sowie interessierte Erzieherinnen und Erzieher. In die folgende Darstellung werden die Ergebnisse dieses Fachaustausches mit einbezogen.

## Diskussion

In Diskussionen über den geringen Männeranteil in Kindertageseinrichtungen wird manchmal die Hoffnung geäußert, dass ein höheres Niveau der Ausbildung möglicherweise Männer eher

ansprechen würde. Die vorliegenden Zahlen deuten dagegen darauf hin, dass eine Akademisierung des Erzieherberufs nicht ohne Weiteres dazu führt, dass sich Männer in großer Zahl für eine solche Ausbildung entscheiden.

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Berufseinmündung der teils sehr unterschiedlichen Studiengänge weitgehend ungeklärt ist – noch nicht einmal die Frage der staatlichen Anerkennung für eine Tätigkeit als Erzieher ist einheitlich geregelt. Auch ein höheres Gehalt ist nach einem BA-Abschluss zurzeit (noch?) nicht immer zu erwarten. Da die Studiengänge im Moment oft keine klaren beruflichen und finanziellen Perspektiven bieten, sind sie möglicherweise gerade für Männer weniger attraktiv.

Umgekehrt könnte vermutet werden, dass ein Studium der Elementarpädagogik gerade für junge Frauen interessant ist, die einerseits gute Schulleistungen mitbringen und daher studieren wollen, sich andererseits von dem traditionell "weiblichen" Bereich der Arbeit mit kleinen Kindern angesprochen fühlen. Das schließt auch die guten Möglichkeiten zur Vereinbarung von Familie und Beruf ein, die das Arbeitsfeld bietet.

Im Fachaustausch wurde deutlich, dass das Profil der Studiengänge inhaltlich sehr heterogen ist. So gibt es vollkommen uneinheitliche Praxen der Anrechnung von Leistungen aus der Fachschulausbildung für das BA-Studium, die von 0 bis zu 75 credits reichen.

Insgesamt ist noch zu wenig klar, welche Kompetenzen Hochschulstudiengänge im Vergleich zu Fachschulen eigentlich ausbilden. Wenn Hochschulen perspektivisch vor allem eine Qualifikation zu Leitungspositionen in den Vordergrund stellen, erscheint das Ziel, den Männeranteil über eine zunehmende Akademisierung zu erhöhen, gleichstellungspolitisch und pädagogisch fragwürdig. Aus gleichstellungspolitischer Sicht ist es problematisch, wenn gefördert wird, dass Männer verstärkt in einem Bereich Führungspositionen übernehmen, in dem sie "an der Basis" – in der praktischen Arbeit mit Kindern – weiterhin kaum präsent sind. Und pädagogisch ist das Ziel ja gerade, dass Kinder in Kontakt mit Männern kommen und sie nicht nur von ferne – in der Leitung – wahrnehmen.

Gender wird zwar in den Konzeptionen vieler Studiengänge berücksichtigt, aber die Zielsetzungen sind dabei sehr offen, und in der Regel hängt es von einzelnen Lehrenden ab, ob und wie in der Ausbildung Genderaspekte tatsächlich bearbeitet werden. Eine Reflexion des im Durchschnitt geringen Männeranteils in den Studiengängen findet bislang kaum statt.

## **Konsequenzen**

Welche Schlussfolgerungen können Schüler und Erzieher, Leitungskräfte und Fachberatungen nun aus den dargestellten Daten und Überlegungen ziehen? Die neuen Studiengänge eröffnen die Möglichkeit, Theorie, Empirie und Praxis mehr zusammenzuführen als dies bislang im Bereich der frühkindlichen Bildung die Regel ist. Durch eine wissenschaftliche Fundierung können Kitas und die in ihnen Tätigen gesellschaftliche und akademische Akzeptanz hinzugewinnen. All dies kann dazu beitragen, das Bild des Erzieherinnenberufs als traditionellem "Frauenberuf" zu erweitern und zu verändern.

Studiengänge zu Bildung und Erziehung in der Kindheit sind daher zunächst eine große Chance sowohl für Einzelne als auch für das gesamte Arbeitsfeld. Ein Studium ermöglicht andere Zugänge zur Arbeit mit Kindern und stellt mehr Karriereoptionen bereit. Damit wird das Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen insgesamt interessanter – sowohl für Frauen als auch für Männer.

Die Ergebnisse der Recherche fordern dazu auf genauer zu untersuchen, welche Gründe es für den höheren Männeranteil an manchen Hochschulen gibt. Möglicherweise könnten Zulassungsverfahren eine Rolle spielen, die nicht nur den Notendurchschnitt, sondern auch bisherige Praxiserfahrungen berücksichtigen. Kritisch reflektiert werden muss die Tendenz, dass Männer sich mehr für Leitungstätigkeiten qualifizieren wollen.

Für die Hochschulen ist wichtig, eine Reflexion von Genderaspekten nicht nur in Curricula konzeptionell festzuschreiben, sondern auch konkret umzusetzen. Dabei muss die besondere Situation der wenigen männlichen Studierenden in den Blick genommen werden.

Darüber hinaus ist es dringend erforderlich, klare Berufsperspektiven für Absolventen der neuen Studiengänge zu entwickeln. Dies könnte die Studiengänge auch für Männer attraktiver machen. Gleichzeitig würde mehr Durchlässigkeit die Attraktivität des Berufs für Männer erhöhen.

Insgesamt ist die professionelle Identität von Elementarpädagoginnen und -pädagogen noch nicht festgelegt. Wir möchten daran mitwirken, dass diese eine wird, die für Männer wie für Frauen attraktiv ist.

### **Anmerkung**

\* Die Recherche wird kontinuierlich weitergeführt. Wir sind an weiteren Daten und Informationen interessiert und freuen uns über Rückmeldungen von Studiengangsverantwortlichen.

### **Autoren**

Dr. Tim Rohrmann ist Diplom-Psychologe und wissenschaftlicher Fachreferent in der Koordinationsstelle "Männer in Kitas" an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB). Kontakt: [rohrmann@koordination-maennerinkitas.de](mailto:rohrmann@koordination-maennerinkitas.de)

Dominik Czech studiert Sozialpädagogik an der KHSB und ist studentischer Mitarbeiter in der Koordinationsstelle.